

Bericht vom 1. Österreichischen Bibliothekskongress (Innsbruck, 2.–5. Mai 2023) zum Thema „Forschungsunterstützende Services“

Gertraud Novotny, Thomas Seyffertitz

Zusammenfassung: Der 1. Österreichische Bibliothekskongress fand von 2. bis 5. Mai 2023 in Innsbruck statt. Das Leitthema der Konferenz lautete „Arbeitswelten – Realitäten und Visionen“. Im vorliegenden Kongressbericht werden Vorträge zu den Themenbereichen Datenrichtlinien in deutschsprachigen bibliothekswissenschaftlichen Fachzeitschriften, Bibliometrie als Service der Universitätsbibliothek und informationswissenschaftliche Beratungsleistung durch Liaison Librarians zusammengefasst.

Schlagwörter: 1. Österreichischer Bibliothekskongress, Innsbruck 2023, Forschungsdaten, Datenrichtlinien, Bibliometrie, Zitationsanalyse, Liaison Librarians

Report from the 1st Austrian Library Congress (Innsbruck, May 2–5, 2023) on the topic of „Research Support Services“

Abstract: The 1st Austrian Library Congress took place in Innsbruck from May 2 to 5, 2023. The main topic of the conference was „Working environments – Realities and visions“. This congress report presents presentations on the topics of data guidelines in German-language library science journals, bibliometrics as a service of the university library and information science consulting services by liaison librarians.

Keywords: 1st Austrian Library Congress, Innsbruck 2023, research data, data guidelines, bibliometrics, citation analysis, liaison librarians

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v7i6i2.8082>

Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz

Die zweite Session zum Thema „Forschungsunterstützende Services“ (4. Mai 2023) wurde von Pamela Stückler (Universität Graz) moderiert. Der erste Vortrag über „Datenrichtlinien zu Forschungsdaten in bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften – eine inhaltsanalyse“¹ (Erhebung gemeinsam durchgeführt von Thomas Seyffertitz und Gertraud Novotny (beide Wirtschaftsuniversität Wien) beleuchtete die komplexe Recherche nach Policies und Richtlinien in informations- und bibliothekswissenschaftlichen (IuB) Fachzeitschriften, stellte die Inhaltsanalyse der so ermittelten Datenrichtlinien vor und stellte diese Erkenntnisse zur Diskussion.

Zahlreiche Universitätsbibliotheken bzw. Forschungsserviceeinrichtungen haben im letzten Jahrzehnt Beratungsangebote zum Thema Forschungsdatenmanagement (FDM) für Forschende auf- und ausgebaut. Ein Aspekt in diesem Kontext ist das Teilen von Forschungsdaten zu Zwecken der Nachnutzung oder Reproduzierbarkeit von Forschungsergebnissen. In den vergangenen Jahren wurden dazu „Forschungsdaten-Policies“ (Richtlinien zum Umgang mit Forschungsdaten) auch von Fördergebern und von großen Wissenschaftsverlagen entwickelt. Auf Verlagebene wurden dazu meist Rahmenrichtlinien entwickelt, die unterschiedliche Merkmale bezüglich der Anforderungen an Archivieren, Zitieren, Bereitstellen oder Veröffentlichen von den einer Publikation zugrundeliegenden Daten enthalten. Die Wahl und Ausgestaltung bei den einzelnen Zeitschriften ist dabei durchaus unterschiedlich und auch von den Traditionen und Gepflogenheiten der Forschungsfelder, die sie repräsentieren, beeinflusst.

In diesem Kontext gingen die Autor*innen der Frage nach, inwieweit es derartige Richtlinien oder Empfehlungen zu Forschungsdaten auch in deutschsprachigen bibliothekswissenschaftlichen Publikationsorganen gibt, und wenn ja, wie diese gestaltet sind. Zu diesem Zweck wurden Fachzeitschriften aus dem D-A-CH-Raum² analysiert. Die Untersuchungsanlage folgte dem Prinzip einer deduktiv-qualitativen Inhaltsanalyse³ mit einem Sampling nach festgelegten Kriterien. Dazu wurden unter Zuhilfenahme von Nachweis-Systemen bzw. Zeitschriften-Datenbanken (Scopus, Ulrichsweb, EBSCO-DACH) zuerst Fachzeitschriften aus dem IuB-Bereich identifiziert. Weiters wurden Kriterien definiert, anhand derer das Untersuchungssample festgelegt wurde:

1. Fachbeiträge in deutscher Sprache,
2. Qualitätskontrolle (in Form eines Review-Verfahrens),
3. Periodizität (d.h. mehr als einmal pro Jahr erscheinend), und
4. das Vorhandensein von Richtlinien zum Umgang mit Forschungsdaten.

Das so gewonnene Sample diene als Grundlage für die inhaltliche Analyse der Datenrichtlinien, die entweder von der jeweiligen Zeitschrift, ihren Herausgeber*innen, oder dem jeweiligen Verlag zum Untersuchungszeitpunkt vorlagen. Die Ergebnisse waren durchaus überraschend: 15 IuB-Fachzeitschriften erfüllten die o.g. Kriterien, sieben davon enthielten Informationen zum Umgang mit Forschungsdaten und flossen somit in das finale Untersuchungssample ein. Im Zentrum der Analyse standen dabei formale Kriterien wie die Verortung, das Format sowie die Darstellung einer entsprechenden Daten-Richtlinie. Deren inhaltliche Analyse bezog sich dabei auf Informationen und Vorgaben zur Datenverfügbarkeit, zur Reproduzierbarkeit, Angaben zu Datenrepositorien, FAIR-Prinzipien, und daraus abgeleitet einer qualitativen Charakterisierung der Richtlinie. Insgesamt weisen die untersuchten Daten-Policies durchgehend empfehlenden Charakter auf. Die Ergebnisse sollten Forschende, Herausgeber*innen und Verlage zur Reflexion und weiteren Diskussion über Richtlinien im Umgang mit Forschungsdaten im Rahmen deutschsprachiger bibliothekswissenschaftlicher Publikationen anregen.

Im darauffolgenden Vortrag „Die Bibliometrie an der Bibliothek – ein Erfahrungsbericht der Johannes-Kepler-Universität“⁴ präsentierte Birgit Sams (Johannes Kepler Universität Linz) ihre Erfahrungen mit dem Auf- und Ausbau bibliometrischer Dienstleistungen, die durch das Zentrum für Bibliometrie und Publikationsunterstützung der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden.

Bei einer stetig steigenden Anzahl von wissenschaftlichen Publikationen und einer immer größer werdenden Notwendigkeit der Dokumentation von Publikationen bezogen auf Benchmarking und Fördermittelvergabe, bietet die Bibliometrie mit der quantitativen Auswertung wissenschaftlicher Publikationen die Möglichkeit, einen Überblick zu schaffen und erlaubt so eine Einschätzung der eigenen Institution und den Vergleich mit anderen Einrichtungen. Die Aussagekraft bibliometrie-

trischer Analysen ist abhängig von der Qualität und der Eignung der zugrundeliegenden Datenquellen. Auch die Indikatoren müssen sorgfältig unter Abwägung der Vor- und Nachteile und Berücksichtigung der angestrebten Ziele ausgewählt und kombiniert werden.

Die Bibliometrie als eine quantitative, auf Daten basierende Analyse ist nur bedingt in der Lage, die Komplexität wissenschaftlicher Leistungen darzustellen. Daher stellt eine Kombination mit qualitativen Verfahren eine Bereicherung dar, um ein möglichst umfassendes Bild liefern zu können. Birgit Sams richtete sich mit ihrem Vortrag an Bibliotheken in Forschungseinrichtungen. Seitens der Universitätsbibliotheken steht die Gestaltung des Service-Portfolios – speziell die forschungsnahen Dienste – seit einigen Jahren im Mittelpunkt strategischer Überlegungen. Insofern ist der Gedanke, bibliometrische Dienstleistungen in der Universitätsbibliothek zu verankern, durchaus nachzuvollziehen⁵. Dazu beleuchtete Birgit Sams Fragen, die das Kompetenzzentrum für Bibliometrie und Publikationsunterstützung an der Johannes-Kepler-Universität seit seiner Gründung im Jahr 2020 beschäftigt haben, und die auch für andere Bibliotheken an Forschungseinrichtungen relevant sein können: Welche Gründe sprechen für eine Verankerung der Bibliometrie an der Bibliothek und welche finanziellen Mittel und Ressourcen sind notwendig, um ein solches Kompetenzzentrum zu errichten und nachhaltig weiterzuführen? Welche Services können im Hinblick auf die Anforderungen der Universitätsleitung, der Bedürfnisse der Wissenschaftler*innen und unter Berücksichtigung personeller Ressourcen angeboten werden? Erforderlich sind dazu auch eine Zielgruppendefinition, Gestaltung der Informationsverbreitung zum Angebot der Bibliometrie und Bildung von Kooperationen innerhalb der Forschungsinstitution. Bibliometrie bedarf entsprechender Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene. Als wichtige Voraussetzung für einen gelungenen Start dieses Services in einer universitären Einrichtung nannte Birgit Sams die Unterstützung durch das Rektorat. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über Ziele und Aufgaben für die jeweiligen Bezugsgruppen, die mit der Stelle für Bibliometrie verbunden sind:

Rektorat	<ul style="list-style-type: none"> – Auswertungen von Forschungsleistungen für Fakultäten/Fachbereiche – Individualauswertungen für Karriereverläufe
Wissenschaftler*innen und Student*innen	<ul style="list-style-type: none"> – Schulungen zu den Datenbanken Scopus und Web of Science – Einzelberatungen bei Literatur- und Quellenrecherchen – Sichtbarkeit der eigenen Forschung Kooperationspartner und Forschungstrends – Multidisziplinäre Lehrveranstaltung „Research Skills Toolkit“
Zentrale Dienste	<ul style="list-style-type: none"> – Auswertungen zu Universitätsrankings sowie für das Forschungsservice und Wissenstransfer für Forschungsförderanträge – Qualitätsmanagement und Berichtswesen

Abschließend seien hier beispielhafte Argumente angeführt, die für die Verankerung bibliometrischer Dienstleistungen an einer Universitätsbibliothek sprechen: Bibliotheken sind unabhängige interdisziplinäre Einrichtungen, sodass Ergebnisse von Auswertungen keinen Einfluss auf die Bibliothek per se haben. Bibliotheken wenden bibliometrische Verfahren auch im eigenen Kerngeschäft, wie z.B. dem Bestandsmanagement, an und verfügen über ein erhebliches Know-how im Umgang mit bibliographischen Metadaten und den unterschiedlichen Publikationsformen. Zusätzlich verfügen an den Bibliotheken beschäftigte Informationsspezialist*innen über die entsprechende Kompetenz und Erfahrung bei Literaturrecherchen und der Arbeit in Datenbanken. Universitätsbibliotheken haben auch einen sehr guten Einblick in das Publikationsverhalten und die Forschungsschwerpunkte der Fakultäten.

Auch der dritte und letzte Vortrag in der Nachmittags-Session beschäftigte sich mit einem Aspekt der forschungsnahen Services von Bibliotheken: spezielle Beratungsleistungen von Forschenden durch *Liaison Librarians*⁶. Der Titel lautete „Ein Praxisbeispiel zur Beratung von Forschenden durch Liaison Librarians zum Thema highly cited researchers“⁷ und wurde von Anna C. Véron und Gary Seitz (beide Universität Zürich) vorgetragen.

Zu Beginn des Vortrages stellten Seitz und Véron das Konzept des Liaison Librarians (LLs) an der UB Zürich vor. Liaison Services wur-

den an der Universitätsbibliothek Zürich 2021 eingeführt⁸ und haben sich seither zu einem tragenden Pfeiler des Serviceangebotes der UB Zürich entwickelt. Der Aufgabenbereich von Liaison Librarians⁹ ist sehr umfangreich und umfasst Themen wie Forschungsdatenmanagement, Informationskompetenz, Publikationsmanagement und Bibliometrie, um nur einige zu nennen. Am Beispiel einer Anfrage mit bibliometrischem Hintergrund illustrierten die Vortragenden die Zusammenarbeit zwischen Liaison Librarians und Forschenden an der Universität Zürich.

Ursprung des präsentierten Use Cases war eine Anfrage seitens Forschender: Die Liste der Highly Cited Researchers¹⁰ (HCR) wird jährlich durch das Clarivate Institute for Scientific Information (ISI) publiziert und soll besonders einflussreiche Wissenschaftler*innen aus den Natur- und Sozialwissenschaften hervorheben. Europäische Forschende auf dem Gebiet der Hydrologie stellten dabei fest, dass die Namen auf der Liste nicht mit den Personen übereinstimmen, die in ihrer Gemeinschaft als einflussreich gelten. Diese Problematik wurde an die Liaison Librarians der UB Zürich herangetragen. Nach Kontaktaufnahme mit Clarivate wurden die Forscher*innen auf die publizierte Methodologie¹¹ verwiesen, die zur Klärung der Fragen beitragen sollte. Es wurde auch eine Besprechung zur Eruiierung der genauen Bedürfnisse mit einem der anfragenden Hydrologen durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass die HCR-Listen in dieser Forschungscommunity eine große Bedeutung hat, und daher eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der Methodik seitens der LLs erforderlich war, um die Gründe für die eingangs erwähnte Diskrepanz zu finden bzw. erklären zu können. Véron und Seitz berichteten dabei detailliert über die Analyse der Methodik hinter der HCR-Liste. Sie erläuterten Ursachen und Zusammenhänge zwischen Publikationsverhalten sowie Forschungsausrichtung und der Methodik, die der HCR-Liste zugrunde liegt und trugen dadurch auch zu einem besseren Verstehen des Resultats bei. Somit konnten sie sowohl ihren unmittelbaren „Kunden“ als auch der hydrologischen Forschungsgemeinschaft erklären, weshalb bestimmte Wissenschaftler*innen auf der Liste aufgeführt sind, und andere wiederum nicht.

Die im vorgestellten Praxisbeispiel durchgeführte Methodenanalyse führte dabei nicht nur zu einem Zugewinn an Kompetenz für die Liaison Librarians selbst, sondern das so gewonnene Wissen kommt indirekt auch der hydrologischen Forschungsgemeinschaft über die

eigene Institution hinaus zugute. Seitz und Véron verdeutlichten die Wichtigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Liaison Librarians und Forschenden, die letztendlich für beide Seiten – Bibliothek und Forscher*innen – eine Win-win-Situation darstellte.

Mag.^a Gertraud Novotny, MSc

ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0002-8816-4936>

Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsbibliothek

E-Mail: gertraud.novotny@wu.ac.at

Mag. Thomas Seyffertitz

ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0002-7444-6780>

Wirtschaftsuniversität Wien, Universitätsbibliothek

E-Mail: thomas.seyffertitz@wu.ac.at

- 1 Novotny, G., & Seyffertitz, T. (2023). Datenrichtlinien zu Forschungsdaten in bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften. Paper presented at the 1. Österreichischer Bibliothekskongress 2023, Innsbruck, Austria, May 2-5, 2023. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-186250>
- 2 Deutschland, Österreich, Schweiz (in einem Nachweissystem wurde explizit auch Liechtenstein aufgeführt und daher in diesem Fall miteinbezogen).
- 3 Vgl.: Schneijderberg, C., Wiczorek, O., & Steinhardt, I. (2022). Qualitative und quantitative Inhaltsanalyse: digital und automatisiert. Eine anwendungsorientierte Einführung mit empirischen Beispielen und Softwareanwendungen (pp. 483).
- 4 Sams, B. (2023). Die Bibliometrie an der Bibliothek – ein Erfahrungsbericht der Johannes-Kepler-Universität. Paper presented at the 1. Österreichischer Bibliothekskongress 2023, Innsbruck, Austria, May 2-5, 2023. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-185860>
- 5 Åström, F., & Hansson, J. (2013). How implementation of bibliometric practice affects the role of academic libraries. *Journal of Librarianship and Information Science*, 45(4), <https://doi.org/10.1177/0961000612456867>
- 6 Zur Bedeutung und Definition der sog. „Liaison librarians“ siehe z.B.: <https://www.libess.de/zur-arbeit-liaison-librarians/>, <https://libguides.southalabama.edu/liaisons>; bzw. den Vortrag von Hübner und Wagner 2022 (<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-179073>)
- 7 Véron, A., & Seitz, G. (2023). Ein Praxisbeispiel zur Beratung von Forschenden durch Liaison Librarians zum Thema Highly Cited Researchers. Paper presented at the 1. Österreichischer Bibliothekskongress 2023, Innsbruck, Austria, May 2-5, 2023. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-186455>
- 8 UZH Kommunikation (2021): Die UB startet durch (16.12.2021). <https://www.news.uzh.ch/de/articles/2021/ub-journaltext.html>
- 9 Für einen umfangreicheren Einblick in die Materie sei auf folgendes Buch verwiesen: Canuel, R., & Crichton, C. (2021): *Approaches to liaison librarianship: innovations in organization and engagement*. Chicago, Illinois: Association of College and Research Libraries, a division of the American Library Association.
- 10 siehe: <https://clarivate.com/highly-cited-researchers/>
- 11 siehe: <https://clarivate.com/highly-cited-researchers/methodology/>